

Tätigkeitsbericht der
Landesarbeitsgemeinschaft
niedersächsischer Familien-
Bildungsstätten
für das Jahr 2017

Inklusion in Familien-
Bildungsstätten



www.familienbildung-nds.de

Alles bunt? – Vielfalt und Inklusion

Kaum eine Werbung oder Publikation ohne Fotos, die Vielfalt der Kulturen und der Lebensweisen zeigen. Im Lidl-Prospekt finden wir den Mann am Staubsauger und die Frau mit dem Bohrhammer. Die Bilder im Ikea-Katalog lassen vielfältige Lebensformen erahnen: dunkel- und hellhäutig, hetero- und homosexuell, ... Alle sind fröhlich zusammen. Vielfalt ist die politische Korrektheit der heutigen Zeit.

Vielfalt?

Eines haben die vielfältig, bunt dargestellten Menschen gemeinsam: sie sind schlank und entsprechen dem herrschenden Schönheitsideal. Vergeblich sucht man im Ikea-Katalog nach Alten, Gebrechlichen, Behinderten oder Übergewichtigen. Und arme Menschen kommen sowieso nicht vor, schließlich soll ja verkauft werden.

Es ist noch ein weiter Weg zur echten Vielfalt.

Inklusion ist weit mehr als Vielfalt. Inklusion bedeutet, dass das „Anders sein“ stets mit gedacht und bedacht wird. „Anders“ bezieht sich nicht nur auf Behinderung, sondern auch auf Kulturen, Lebensstile, Geschlecht, ... Inklusion bedeutet, jeden Menschen so zu akzeptieren, wie er ist und ihm Hilfestellungen zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu geben. Bei dem Gedanken ergeben sich wunderbare Synergien: was Menschen im Rollstuhl das Leben erleichtert, gilt auch für Väter, die den Kinderwagen schieben oder für Frauen, die einen Rollator benötigen. Das Verfahren der anonymen Bewerbung hilft Migranten ebenso wie Behinderten.

In diesem Bericht möchten wir die gelebte Vielfalt in den Familien-Bildungsstätten in den Mittelpunkt stellen. Wir verkürzen dabei den Inklusionsbegriff und betrachten ausschließlich die gleichberechtigte Teilhabe Behinderter und nicht-Behinderter am gesellschaftlichen Leben.

Nicht jedem steht auf der Stirn geschrieben, ob er behindert ist. So wissen wir oft nicht, welchen Teilnehmenden dieser Status zuzu-

schreiben ist. Ist jemand „nur“ „etwas sonderbar“ oder geistig behindert? Wenn eine 35-jährige Teilnehmerin von ihrer Mutter angemeldet wird, dann lässt das ahnen, dass die Teilhabe dieser Person gefördert werden muss. Im Kreativ- und Bewegungsbereich kommt so etwas öfter vor.

Aus der Diskussion um Inklusion in Kita und Schule wissen wir, dass dies eine sehr teure Angelegenheit ist: Räume müssen um- und Aufzüge eingebaut werden, eine weitere Fachkraft eingestellt, Gruppen werden verkleinert, ...

All das kann unter den Bedingungen einer Familien-Bildungsstätte nicht geschehen. Stets schon am Rande des wirtschaftlichen Existenzminimums müssen die Kurse, die in älteren Häusern oder angemieteten Räumen stattfinden, Ertrag bringen. Es gibt von keiner Seite eine Extra-Finanzierung. Lehrkräfte sind rechtlich Selbstständige und arbeiten entsprechend der gesetzlichen Vorgabe weisungsfrei (siehe Tätigkeitsbericht 2016). Inklusion kann unter den Bedingungen nur durch zusätzliche Anstrengung und stetige Überzeugungsarbeit gelingen. Beides sind Stärken, für die Familien-Bildungsstätten bekannt sind. Sie zeigen die Innovationskraft der Einrichtungen.

Die folgenden Praxisbeispiele stammen aus folgenden Familien-Bildungsstätten: Hannover (kath), Göttingen (ev.) Nordhorn (kath), Osnabrück (ev und kath.), Salzgitter (kath.) sowie der Hildesheim (ev.). Da diese Berichte für die Arbeit sämtlicher Einrichtungen stehen, wurden sie weitgehend anonymisiert.

Evaluation zum Stand der Inklusion in Familien-Bildungsstätten

Um ein objektives Bild vom Stand der Inklusion in den einzelnen Einrichtungen zu bekommen, haben wir eine Umfrage gemacht. Von den 25 Einrichtungen haben 21 an der Evaluation teilgenommen. Nicht jede hat jede Frage beantwortet. Die Fragen und die Ergebnisse sind auf Seite 9 abgedruckt.

12 Einrichtungen geben an, dass das Haus weitgehendst barrierefrei zu erreichen ist – zu 70 bis 100 %. Im Mittelfeld (69 – 40 %ige Erreichbarkeit) sind 3 Einrichtungen. 7 Familien-Bildungsstätten sehen dies nicht oder nur zum geringen Teil das gewährleistet an.

Die Hälfte der Einrichtungen bezeichnet sich als behindertengerecht eingerichtet. Eine ebenso hohe Zahl bewertet es als „sehr aufwändig“, baulicherseits eine Barrierefreiheit zu erreichen. Familien-Bildungsstätten sind jedoch flexibel: Fast alle (19 von 21) Einrichtungen sind in der Lage, Kurse bei Bedarf in barrierefreie Räume zu verlegen.

In allen Einrichtungen nehmen behinderte Teilnehmende an Kursen teil. Die Fachbereiche Gesundheit, Erziehung & Elternschaft und Gestaltung der Freizeit stehen dabei an erster Stelle, aber auch alle anderen Fachbereiche arbeiten inklusiv.

In 2/3 der Einrichtungen sind Kursleitungen tätig, die selbst behindert sind. In nahezu der Hälfte der Familien-Bildungsstätten sind festangestellte selbst von Behinderung betroffen.

Die Evaluation zeigt, dass der Inklusionsgedanke fest in den Einrichtungen verankert ist.

Interessant auch Folgendes. Fast alle Einrichtungen (17 von 21) achten bei ihren Publikationen auf einfache Sprache. Sie schaffen damit die Voraussetzung, dass weniger bildungsgewohnte Menschen erreicht werden.

Inklusion im Kursalltag

Die Familien-Bildungsstätte ist nach Abschluss der Umbaumaßnahmen ab sofort barrierefrei.

Inklusion in den Eltern-Kind-Gruppen heißt für uns, dass wir entsprechend der Handicaps von Kindern gemeinsam mit der Kursleitung Planungen zur Integration der Kinder besprechen. Oftmals bedeutet dies auch, Kursleitungen den Rücken zu stärken, um den Eltern des besonderen Kindes und anderen teilnehmenden Eltern Informationen und aktive Beteiligung an diesem Prozess aufzuzeigen. Zusätz-

lich fungiert die Fachbereichsleitung/Frühpädagogik auf Wunsch auch als aktive Eltern-Beraterin. Mehrfach behinderte Kinder konnten in unsere Kurs-Angebote wie z.B. Babymassage, DELFI, Musikgarten integriert werden.

Angebote zu Freizeitgestaltung, Gesprächskreise oder Gesundheitskurse stehen selbstverständlich ebenso allen Menschen offen. Hier gelingt es ebenfalls durch größtmögliche Unterstützung der Kursleitungen immer gut, Menschen mit Behinderungen zu integrieren, z.B. sehbehinderte, körperbehinderte Menschen. Einige Teilnehmende an den Gruppen in unserer Einrichtung sind miteinander alt geworden. Lebenslange und lebenstragende Beziehungen sind entstanden, die bis in den privaten Bereich hinein reichen. Letztendlich bedeutet dies oftmals auch, Teilnehmende mit dementiellen Zügen oder zunehmenden motorischen Beeinträchtigungen, die z.B. das Benutzen eines Rollators erfordern, weiterhin in der jeweiligen Gruppe zu begleiten. Mit aller geforderter Unterstützung der Kursleitungen und anderen Teilnehmenden.

In Kooperation mit der Medizinischen Hochschule haben wir das Programm „INSEA Selbstmanagement - Gesund und aktiv leben“ durchführen können. Chronische Erkrankungen bedeuten für die Betroffenen und häufig auch für ihre Angehörigen eine lebenslange Anpassung an die aus der Krankheit resultierenden Beschwerden. Das aktive Selbstmanagement kann hierbei eine große Unterstützung sein. Das Selbstmanagement-Programm für Menschen mit chronischen Erkrankungen bzw. Einschränkungen vermittelt, was das bedeutet und welche Strategien sowie Instrumente nützlich sind. Durch engen Kontakt zur Kursleitung und den Teilnehmenden versuchen wir nach Abschluss des Kurses, den Absolventinnen und Absolventen weitere Angebote der Familien-Bildungsstätte in allen Fachbereichen anzubieten und so Inklusion zu ermöglichen.

Unsere Einrichtung bietet bereits seit Jahren eine individuelle Elternberatung für Eltern mit Kindern, die an ADHS leiden, an. Darüber

hinaus gibt es Elternseminare zu dem Themenbereich und Schulungen für Partner von Erwachsenen mit ADHS.

Inklusion beschäftigt auch die Kindertagespflege! Wir haben Fortbildungen für Kindertagespflegepersonen zum Thema „Inklusion“ durchführen können. In dieser Fortbildung bearbeiteten die Teilnehmenden, was Inklusion genau bedeutet, wie Inklusion gelingen kann und welche Anforderungen dies an die Kinder-Tagespflege stellt. Fragen nach Grenzen oder Einschränkungen für die Kinder-Tagespflege beschäftigten die Teilnehmenden ebenso wie die Frage, welche Unterstützung möglich ist und wie ein unterstützendes Netzwerk aufgebaut/bzw. genutzt werden kann. Für das kommende Jahr sind weitere Fortbildungen geplant.

Kurse der Familien-Bildungsstätte – zugänglich für alle!

Kurse für Flüchtlinge, Eltern-Kind-Angebote für Migranten und Deutschstämmige, Kochkurse für Stadtteile mit spezieller Ansprache von Geflüchteten und Menschen mit Migrationshintergrund gehören zum Standardprogramm der Familien-Bildungsstätte.

Nur wenige Kurse richten sich explizit an Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen. Zu nennen sind beispielsweise ein Kochkurs für Kinder mit Zöliakie oder einer für eine Erwachsenen-Wohngruppe für Menschen mit geistigen Einschränkungen. Trotzdem besuchen diverse Menschen mit unterschiedlichsten Handicaps die Einrichtung.

Neben einer Festangestellten, die 30% behindert ist, unterrichten verschiedene Honorarkräfte mit Einschränkungen: z.B. eine Kursleiterin, die auf den Rollstuhl/Rollator angewiesen ist oder z.B. ein sehbehinderter Mathematiklehrer, der Eltern erklärt, wie sie am besten mit Dyskalkulie umgehen sollten und was helfen kann.

In einem Gymnastikkurs für Ältere macht seit zwei Jahren eine blinde Teilnehmerin mit. Mit ein wenig Unterstützung der Mitsportlerinnen

und der Kursleiterin kann sie wie alle anderen das Programm bewältigen.

Besonders in den Gesprächskursen und den Kreativangeboten (Nähen), in die die Teilnehmenden oft schon viele Jahre kommen, sind immer wieder Menschen zu finden, die von Angehörigen gebracht werden, weil sie es allein nicht mehr schaffen. Auch andere Kursteilnehmende kümmern sich oft um alt gewordene Menschen mit Sehschwierigkeiten, körperlichen Einschränkungen oder beginnender Demenz.

Lange wurde in der Einrichtung darüber nachgedacht, ob es sinnvoll wäre, einen Eltern-Kind-Kurs für Eltern mit behinderten Kindern anzubieten. Letztendlich ist dagegen entschieden worden, weil alle Kinder etwas Besonderes sind und weil die Kinder untereinander die Einschränkungen nicht wahrnehmen, bzw. sie nicht wichtig nehmen. Da gibt es noch den unverstellten Blick auf das andere Kind mit dem man spielen kann oder eben nicht. Das ist in der Regel nicht an eine „Normalität“ oder „Unnormalität“ gebunden. So entsprechen heute die Kurse dem Inklusionsgedanken, ohne besondere Maßnahmen zu benötigen. Im Eltern-Kind-Bereich ist ein Kind mit Down-Syndrom genauso willkommen wie ein Kind mit Kopfschutz, weil es epileptische Anfälle hat, oder ein Kind, das soziale Verhaltensauffälligkeiten zeigt.

Die Kursleitungen verstehen es aufgrund ihrer Qualifikation, die frühgeborenen Kinder, Kinder mit besonderen Bedarfen oder mit Entwicklungsverzögerungen mit einzubinden und auch den begleitenden Eltern genügend Platz für ihre Anliegen zu bieten. Wichtig sind das Miteinander und der Austausch sowie die Erweiterung der Er- und Beziehungskompetenzen. Den anderen Menschen mit seinen Eigenheiten wahrzunehmen und zu erkennen, was dieser benötigt und entsprechend zu reagieren, ist die Basis für Kommunikation – unabhängig von der Besonderheit jedes Einzelnen. Es ist einfach ein Grundtenor, der in der Familien-Bildungsstätte ganz selbstverständlich gelebt wird.

Gut, dass grundlegende bauliche Voraussetzungen vorhanden sind: ein Fahrstuhl, Toiletten, die zwar nicht normgerecht behindertengerecht sind, aber von Rollstuhlfahrer(inne)n genutzt werden können, ebene Flure und keine Schwellen. So kann die Familien-Bildungsstätte von allen besucht werden – und alle sind herzlich willkommen!

Fortbildung für Inklusionshelfer und Inklusionshelferinnen

In den zurückliegenden Jahren hat die Zahl der Personen, die im Rahmen der Eingliederungshilfe in Schulen eingesetzt werden, rapide zugenommen. Auf der Basis der Regelungen des SGB XIII bzw. SGB VIII werden i.d.R. durch örtliche Kostenträger (Sozialämter, Jugendämter) Mittel bereitgestellt, um durch personelle Unterstützung die Teilhabe behinderter Kinder und Jugendlicher zu verbessern bzw. zu ermöglichen. Viele Schulen und Kitas stehen vor dem Problem, dass es keine fortgebildeten Kräfte für die Begleitung der Kinder und Jugendlichen gibt, die einen Anspruch auf Teilhabe haben. Aufgrund dieser aktuellen politischen Situation entstand der Bedarf an Inklusionshelfern und deren Fortbildung.

Die Fortbildung der Familien-Bildungsstätte für Inklusionshelfer/innen umfasst 60 Unterrichtsstunden.

Spezielle Teilnahmevoraussetzungen bestehen nicht, allerdings sind Vorerfahrungen im pädagogischen Bereich sowie in der Arbeit mit behinderten Menschen von Vorteil. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen erhalten eine Einführung in die Grundlagen der Pädagogik und der Inklusion. Der Schwerpunkt des Kurses liegt auf der individuellen Unterstützung der Kinder und Jugendlichen. Dies gilt sowohl für die pflegerischen als auch für die pädagogischen Aufgaben. Die lebenspraktische Versorgung und die Begleitung in der Kita sowie im Schulalltag prägen das Aufgabenfeld der Inklusionshelfer/innen. Der Kontakt zu den Eltern und der Austausch mit den Fachkräften gehören ebenfalls zu ihrem Aufgabenfeld.

Inhalte der Fortbildung sind die rechtlichen und administrativen Rahmenbedingungen, das berufliche Selbstverständnis und die professionelle Kommunikation, Grundlagen integrationspädagogischer Praxis sowie der Entwicklungs- und Sozialpsychologie. Außerdem werden Möglichkeiten der pflegerischen Unterstützung und der Elternarbeit thematisiert. Die erfolgreiche Teilnahme wird nach einem Abschlusskolloquium mit einem Zertifikat bescheinigt.

Erfolge im Netzwerk

In Stadt und Landkreis Osnabrück haben sich seit 2015 elf Bildungseinrichtungen im Projekt „Osnabrück Inklusiv“ organisiert. Ziel war und ist, die inklusive Familien- und Erwachsenenbildung in Stadt und Landkreis Osnabrück systematisch aufgebaut. Es ist zum ersten Mal gelungen, konkurrierende Anbieter unter der Zielsetzung einer Allianz für inklusive Familien- und Erwachsenenbildung zu vereinigen. Die beiden Familien-Bildungsstätten der Stadt waren selbstverständlich dabei.

Der Projektansatz setzt für den Bereich der Erwachsenenbildung praktisch um, was die „Leitlinien Inklusion“ des Landkreises Osnabrück und der Aktionsplan „Inklusives Osnabrück“ der Stadt Osnabrück fordern. Finanziert durch Aktion Mensch und die Heilpädagogische Hilfe Osnabrück wurde ein qualitativ und quantitativ umfangreiches Bildungsangebot mit inklusiver Ausrichtung erarbeitet und durch zwei Projektmitarbeitende koordiniert. In einer innovativen Kooperation der verschiedenen Bildungsträger mit Akteuren der Behindertenhilfe konnte folgende Ergebnisse erzielt werden:

- Fünf inklusive Bildungsprogramme: pro Halbjahr ein Programm, mit inklusiven Bildungsangeboten, in einfacher Sprache, mit Bildern und Piktogrammen.
- Ein gemeinsames Qualitätssiegel für inklusive Erwachsenenbildungsangebote als Mindeststandard in Form des „blauen Vogels“.

- 73 inklusive Bildungsangebote im ersten Halbjahr 2017. Tendenz steigend!
- Inklusive Qualifizierungsmaßnahmen für Dozentinnen und Dozenten.
- Fast 2700 Teilnehmende haben in ihrer Vielfalt bisher von inklusiven Bildungsangeboten profitiert. Vielfach haben diese Personen erstmals eine Einrichtung der Familien- und Erwachsenenbildung besucht und hier Lernerfahrungen als Erwachsene gesammelt.
- Innovative Formen der Öffentlichkeitsarbeit, zum Beispiel durch einen Kinospot (<https://www.youtube.com/watch?v=WyOJHWO08YI>) und inklusive Aktionstage mit breiter öffentlicher Wahrnehmung geben einen Einblick in das Spektrum der inklusiven Bildung im Querschnitt zwischen Wissensvermittlung und kultureller Teilhabe.
- Ratsbeschluss der Stadt Osnabrück zur Finanzierung von Dolmetschern für Gebärdensprache

In drei Jahren intensiver gemeinsamer Arbeit haben wir die inklusive Erwachsenenbildung im Osnabrücker Raum auf ein neues Niveau gebracht. Dabei hat „Osnabrück Inklusiv“ fünf mögliche Ziele identifiziert, die die Selbstverpflichtung von Stadt und Landkreis in den inklusiven Aktionsplänen weiter mit Leben füllen und praktisch umsetzen, sowie die Kompetenzen und Ressourcen der bisherigen erfolgreichen Arbeit nachhaltig sichern.

Der Steuerungskreis von „Osnabrück Inklusiv“ empfiehlt:

- Fortsetzung der Koordination inklusiver Bildungsangebote.
- Aufbau und Implementierung von Assistenzmöglichkeiten zur selbstbestimmten Teilnahme an Bildungs- und Kulturveranstaltungen.

- Weiterführung der inklusiven Bildungsberatung für Teilnehmende und Bildungsanbieter.
- Ausbau der Qualifizierung von Kursleitungen.
- Gesellschaftliche Sensibilisierung für Chancen der Vielfalt in Austausch und Begegnung.

Hier bietet sich mit Auslaufen der Projektförderung von „Osnabrück Inklusiv“ für Stadt und Landkreis die Chance einer nachhaltigen Sicherung und Weiterentwicklung der erfolgreich entwickelten inklusiven Familien- und Erwachsenenbildungslandschaft.

Bisher konnten die Kommunen jedoch nicht überzeugt werden, das Projekt weiter zu finanzieren, um die Entwicklung der bisherigen erfolgreichen Inklusionsarbeit nachhaltig zu sichern bzw. fortzusetzen.

Erfolgreiche Inklusionsprojekte

Seit einigen Jahren ist die Familien-Bildungsstätte engagiert, Projekte für Inklusion in der Familienbildung umzusetzen. Zur Veranschaulichung sollen im Folgenden zwei Beispiele skizziert werden, die zeigen, wie unterschiedlich das aussehen kann.

Das Angebot einer inklusiven Familienfreizeit bot sich 2012 zunächst als günstiges Format an, um ein Bildungsangebot zu schaffen, das für Familien mit ganz unterschiedlichen Herausforderungen interessant sein könnte. Die Bekanntgabe des 5-tägigen Freizeitangebots in der Presse, hatte zur Folge, dass die Plätze sehr schnell ausgebucht waren und auch die Belegung gut durchmischte war.

In der Planung lag ein besonderes Augenmerk auf dem Ort und der Kinderbetreuung. Der barrierefrei ausgestattete Mars-Skipper-Hof (www.eingartenfuerdiesinne.de) war und ist der perfekte Ort für eine inklusive Freizeit. Außerdem sollte das Kinderbetreuungs-Team gut aufgestellt sein, was über die Kooperation

mit der Fachhochschule Ostfalia und der Bildung eines Studierenden-Teams gelang. So konnte ein sehr guter Personalschlüssel mit gut vorbereiteten und motivierten Fachkräften in der Kinderbetreuung sichergestellt werden. Auch die Eltern eines schwerst-behinderten Kindes konnten sich so zeitweise zurückziehen und erholen. Diese Familienfreizeit wurde in drei Jahren in Folge (2013 bis 2015) erfolgreich und mit einer sehr hohen Zufriedenheit aller Beteiligten durchgeführt. Um die Eltern während der Freizeit wirklich entlasten zu können, ist der personelle Aufwand jedoch hoch, so dass die Durchführung ohne zusätzliche Projektmittel nicht zu bewerkstelligen war. Neben den Teilnehmergebühren standen noch Mittel des Landes Niedersachsen, Kollektivismittel des Diakonischen Werks und eine Unterstützung der örtlichen Johannishofstiftung zur Verfügung. Nach einer längeren Pause nimmt Familien-Bildungsstätte die „Tradition“ der inklusiven Familienfreizeit wieder auf und wird am Ende der Sommerferien 2018 wieder eine 5-tägige Freizeit anbieten. Besonders erfreulich ist, dass neben den Landesmitteln zur Förderung von Familienfreizeiten, zusätzliche Mittel über die NDR-Spendenaktion „Hand in Hand“ zur Verfügung stehen.

Als Kooperationspartner ist die Familien-Bildungsstätte seit 2016 in einem deutlich umfassenderen inklusiven Prozess beteiligt, bei dem sich die ortsansässige Kirchengemeinde, die auch Träger einer Kindertagesstätte ist, auf den Weg eines inklusiven Gemeindeprozesses gemacht hat. Dabei geht es vorwiegend um neue Formen der Beteiligung, aber auch um die Sensibilisierung für und den Umgang mit verschiedensten Formen von Beeinträchtigungen sowie um die Reflexion und Umsetzung einer neuen Willkommenskultur. Es sollen nicht nur den inner circle der Gemeinde, sondern auch der Sozialraum und Nicht-Gemeindeglieder in den Blick genommen werden. Dieser Prozess wurde von der Inklusionsbeauftragten der Landeskirche begleitet, die Familien-Bildungsstätte übernahm die Trägerschaft für eine Projektstelle, die den Fokus auf die Arbeit mit den Älteren in der Gemeinde legte. Die Leitung der Familien-Bildungsstätte nahm (und nimmt) an Sitzungen

der Projekt-Steuerungsgruppe teil. In der Gemeinde hat dieser Prozess inzwischen kaum mehr Projektcharakter, im Jahr 2018 wird es darum gehen, die angeschobenen Prozesse und Aktivitäten so zu verstetigen, dass sie auch nach Ende der Projektstelle weiter bestehen bzw. entwickelt werden.

Einen Gemeindeprozess und eine Familienfreizeit können nicht miteinander verglichen werden, dennoch gibt es eine Gemeinsamkeit, die auf die inklusive Zielsetzung zurückzuführen ist: es war und ist verblüffend, wie zufrieden und erfüllt die Beteiligten jeweils waren. Wenn Inklusion gelingt, erweitern sich Horizonte. Beteiligte erfahren sich mehr und umfänglicher wahrgenommen als in ihrem sonstigen Alltag. Inklusion ist daher nicht nur ein gesellschaftlicher Auftrag zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention (2006), der sich Deutschland seit 2009 zur Umsetzung verpflichtet hat, sondern ganz real auch Glückserfahrung, und Wertschätzung für alle Beteiligten, die bereit sind, sich mit Vielfalt auseinanderzusetzen und sich mit den eigenen Stärken und Schwächen in einen gemeinschaftlichen Prozess einzubringen.

Felder der Inklusion

Das Thema Inklusion ist in der Familien-Bildungsstätte schon seit vielen Jahren präsent. Es gibt behinderte Mitarbeiterinnen, Referentinnen und Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Familien-Bildungsstätte. Behinderungen, die sich mit zunehmendem Alter einstellen (Seh-, und Hörbehinderungen, Behinderungen im Bewegungsbereich bis zu demenziellen Störungen, Krebserkrankungen etc.) führen nicht zum Ausschluss der Teilnehmer. Teilweise können Bewegungsbehinderungen auch durch Fahrdienste ausgeglichen werden.

In Kursen im familienpädagogischen Fachbereich werden schon immer Kinder mit unterschiedlichen Behinderungen und Handicaps integriert, die Eltern und die Kursleitung entsprechend begleitet. In der Elternberatung und der Beratung der Kursleitungen und den Fachbereichskonferenzen wird dieses Thema immer wieder besprochen.

Im Rahmen unserer Gesundheitsschule wird das Thema bei Vorträgen der Ärzte und im Rahmen von Gesundheitsberatungen und Kursen behandelt.

In unserem FIZ Verbund (Familie im Zentrum) ist das Thema Inklusion als Dauerthema bei den Leitungskonferenzen präsent. Bisher fand mit den Leitungen und Stellvertretungen aller 12 beteiligten Einrichtungen (8 Kitas, 1 Sonderkita, FABI, Caritas, Eheberatung), unter unserer Leitung, ein Studientag „Inklusion“ statt, ebenso ein Aktionstag „Inklusion“, mit mehr als 100 Fachkräften aus den beteiligten Einrichtungen.

Eine AG Integration trifft sich unter unserer Leitung regelmäßig seit Jahren. Bei den Treffen erhalten die Teilnehmer aus den verschiedenen Kitas Fortbildung, tauschen sich zu den Behinderungssyndromen aus und zu aktuellen Themen und besprechen Probleme in ihren Kita - Gruppen.

In unserem Freiwilligenzentrum spielt das Thema in der laufenden Arbeit ebenso wie bei den Vermittlungen eine Rolle.

Auch in der Qualifizierung der Kindertagespflegepersonen, bei der wir zum Trägerverbund gehören, wird das Thema „Inklusion“ bearbeitet. Ebenso bei der Fortbildung DUO Alltagsbegleiter, bei der wir auch im Trägerverbund mitarbeiten.

Im Bereich der Gasttagungen unterstützen wir regelmäßig Gruppen für Menschen mit Behinderungen (z. B. Parkinson, Krebs, ADHS).

Auch bei Kooperationsveranstaltungen spielt das Thema eine Rolle: In Zusammenarbeit mit dem nifbe Institut fand z. B. eine Ringvorlesung „Inklusion in Kita und Grundschule – alles inklusive?“ mit fünf Veranstaltungen für Fachkräfte, Fachschüler, Eltern etc. statt (Veranstalter waren nifbe, Stadt und die beiden Familien-Bildungsstätten).

Im Netzwerk „Bündnis für ein Leben mit Kindern“ (unter Leitung der beiden Familien-Bildungsstätten) arbeiten auch Vertreterinnen der Lebenshilfe mit, so dass auch in diesem Gremium das Thema Inklusion immer wieder präsent ist, ebenso in der Zusammenarbeit

mit dem Seniorenbüro der Stadt und verschiedenen Senioreneinrichtungen.

Einzelstimmen

- ✓ Behindertengerecht sind unsere „Kinderferien-Freizeiten“, unser Achtsamkeitstraining, Akupressur, Erlebnis Pferd.
- ✓ Unsere Kurse sind alle offen für Menschen mit Behinderungen. Wir sprechen ja von vielen unterschiedlichen Behinderungen/Beeinträchtigungen, sichtbar sind uns ja häufig nur die „körperlich“ behinderten Menschen. Ich finde es an der Zeit, eigentlich über den Begriff Inklusion überhaupt nachzudenken. Jede/r hat unterschiedlichen Assoziationen dabei.
- ✓ Ich glaube, dass wir mehr Menschen mit Behinderungen erreichen, als wir denken, denn viele outen sich ja auch nicht bzw. wir fragen die Beeinträchtigungen gar nicht ab. Wir können bei einer besseren „Ausstattung“ sicher noch mehr bewegen
- ✓ Die FABI führt jährlich Ausstellungen durch mit den Werken aus den Malkursen in der Lobetal-Arbeit und der Lebenshilfe sowie aus einem Alten- und Pflegeheim. Mit großer öffentlicher Resonanz werden die Ausstellungen eröffnet und präsentiert.
- ✓ Wir wollten gerne eine spezielle Eltern-Kind-Gruppe für Eltern mit Kindern mit besonderen Bedürfnissen (Behinderungen) anbieten. Dafür haben wir leider (seit zwei Jahren) keine Anmeldungen.
- ✓ Wir haben eine Selbsthilfegruppe für Hörgeschädigte und Menschen mit Hörproblemen, die haben eine Induktionsschleife. Außerdem gibt es eine Herzsportgruppe. In allen Gruppen mit Älteren ist oft der Rollator dabei (manchmal mehr Rollatoren als Kinderwagen im Flur).
- ✓ Wir haben zwar keine absenkbaren Herde, aber inklusive Kochkurse, teils ausschließlich mit Behinderten, teils mit und ohne Behinderung.
- ✓ Die Teilnehmenden mit Einschränkungen bringen Helfer entsprechend mit.

Evaluation: Stand der Inklusion. Antworten: 21 von 25

Wir haben besondere Unterstützung für	Gehörlose	3
	Sehbehinderte	0
	geistig Behinderte	2
	körperlich Behinderte	2
Wir haben	Behindertentoilette	12
	Aufzug	12
... % der Räume in unserem Haupthaus sind barrierefrei erreichbar		59 %
... % der Räume in unseren Nebenstellen sind barrierefrei erreichbar		46 %
Unsere Kochkurse sind behindertengerecht (absenkbare Herde)		2
Behinderte gibt es in folgenden Fachbereichen	Erziehung und Elternschaft	16
	Ehe, Partnerschaft ...	12
	ges. Teilhabe	15
	Gesundheit	17
	Haushalt	12
	Medienkompetenz	6
	Freizeit	16
Es gibt bei uns Lehrkräfte, die eine Behinderung haben		14
Es gibt bei uns Festangestellte, die eine Behinderung haben		9
Wir sind in der Lage, Kurse in barrierefreie Räume zu verlegen, wenn sich körperbehinderte anmelden		19
Unser Haupthaus behindertengerecht zu gestalten	ist schon (weitgehend) umgesetzt	8
	ist gut möglich	0
	wird aufwendig	1
	wird sehr aufwändig	8
		0
Wir achten in unseren Veröffentlichungen auf leichte Sprache		17
.. und das klappt zu etwa	%	50 %